

Mitteilungen / Communications

Gründung einer Fachgruppe «Sozial- und Präventivmediziner»

Anlässlich der wissenschaftlichen Arbeitstagung vom 24./25. Juni 1982 in Basel konstituierte sich die Fachgruppe für Sozial- und Präventivmediziner. Mitglieder in dieser Gruppe haben eine mindestens fünfjährige Ausbildungszeit auf diesem Gebiete hinter sich und sind nach genauer Prüfung ihres Werdeganges durch eine Prüfungskommission, bestehend aus den Lehrstuhlinhabern für Sozial- und Präventivmedizin, aufgenommen worden. Für bereits in der Praxis stehende Sozial- und Präventivmediziner besteht eine Übergangsregelung, in der längere berufliche Erfahrung, zum Beispiel als Amtsarzt im öffentlichen Gesundheitswesen, ebenfalls anerkannt wird. Bisher konnten 20 Ärzte und Ärztinnen in die Fachgruppe aufgenommen werden. Als Präsidentin der Fachgruppe wurde Frau Dr. U. Ackermann-Lieblich, Basel, als Vizepräsident PD Dr. B. Junod, Lausanne, gewählt. Interessenten erhalten die Kriterien und Anmeldeformulare auf Wunsch beim Sekretär der Fachgruppe, Dr. B. Somaini, Chef der Sektion Infektionskrankheiten, Bundesamt für Gesundheitswesen, Postfach 2644, 3001 Bern.

Schweizerischer Berufsverband für angewandte Psychologie Association professionnelle suisse de psychologie appliquée

Der SBAP versteht sich als Standesorganisation, in der berufstätige Psychologen ihre berufspolitischen Interessen artikulieren können. Das Tätigkeitsfeld dieser Psychologen ist mit der Apposition «Angewandte Psychologie» scharf definiert. Sie umschreibt gleichzeitig das Bildungsanliegen, das zur Gründung des Verbandes führte und heute in gleicher Weise hochgehalten wird. Auskunft erteilt der Präsident: Dr. P. Müri, Hedwigstrasse 3, 8032 Zürich, Telefon 01 53 88 77.

Der schweizerische Landesbericht zuhanden der UNO-Weltkonferenz über das Altern

Im Hinblick auf die UNO-Weltkonferenz über das Altern vom 26. Juli bis 6. August in Wien hat die Schweizerische Stiftung Pro Senectute auf Ersuchen und im Einvernehmen mit den zuständigen Bundesbehörden ein nationales Komitee gebildet, das sich aus Vertretern des eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten, des Bundesamtes für Sozialversicherung und des Bundesamtes für Gesundheitswesen, der Wissenschaft (Gerontologie, Geriatrie und Forschung), von Altershilfsorganisationen und Rentnerverbänden sowie der Sozialpartner zusammensetzt. Wichtigste Aufgabe dieses Komitees war die Ausarbeitung eines Landesberichtes über die Altersprobleme in der Schweiz, welcher nun in deutscher und französischer Fassung vorliegt. Er behandelt auf über 60 Seiten die demographischen Aspekte, das Altern in medizinischer Sicht, das Altern in der Gesellschaft, die finanzielle Altersvorsorge, die Wohnformen und Wohnprobleme, die sozialen Dienste und Fragen der Aus- und Weiterbildung des Personals. Der Landesbericht kann beim Zentralsekretariat der Schweizerischen Stiftung Pro Senectute, Postfach, 8027 Zürich, Telefon 01 201 30 20, zum Preis von Fr. 10.- inklusive Porto bezogen werden.

Vogt-Schild AG:

Neustrukturierung im Zeitschriftenverlag
Die Vogt-Schild AG, Druck und Verlag, die in Solothurn und Zürich rund 370 Mitarbeiter beschäftigt, hat ihren Zeitschriftenverlag neu strukturiert. Der Geschäftsbereich Zeitschriften, der über 30 Fachtitel umfasst, ist jetzt ein selbständiges Profit-Center. Dem Bereichsleiter unterstehen zwei Verlagsleiter, die für je eine Gruppe Zeitschriften verantwortlich sind.

Die beiden neuen Verlagsleiter konnten aus den eigenen Reihen rekrutiert werden. Es sind dies Werner Hochuli für die Gruppe

Chemie, Medizin und Umwelt sowie Hans Ulrich Rohrbach für die Gruppe Transport und Technik. Die Verlagsleiter, mit Sitz in der Niederlassung Zürich, verfügen über eine komplette Infrastruktur für den Anzeigen- und Abonnementsverkauf. Im Hauptsitz Solothurn werden die administrativen und technischen Arbeiten ausgeführt. Der Verantwortungsbereich der Niederlassung Zürich der Vogt-Schild AG umfasste bisher ausschliesslich den Inseratenteil, jetzt ist er auf den gesamten Bereich Zeitschriften ausgedehnt worden.

Kongresse / Congrès

Tagung

«Gesundheitserziehung am Arbeitsplatz»

Vom 2. bis 4. Dezember 1982 veranstaltet die Bundesvereinigung für Gesundheitserziehung e. V. (Bonn) – Spitzenorganisation für Gesundheitserziehung in der Bundesrepublik – in Zusammenarbeit mit dem Verband Deutscher Betriebs- und Werksärzte e. V. (Karlsruhe) und der Sozial- und Arbeitsmedizinischen Akademie Ulm im Bayerischen Staatsbad Bad Kissingen eine Informationstagung über obiges Thema. Das Programm ist zu erhalten bei: Bundesvereinigung für Gesundheitserziehung e. V., Simrockallee 12, D-5300 Bonn 2 (Bad Godesberg).

Deutsche Gesellschaft für Sozialpädiatrie e. V.

Internationaler Kongress «Drogen im Kindes- und Jugendalter» am 26. und 27. November 1982 in München, BRD.

Auskunft: Prof. Dr. med. Th. Hellbrügge, Kinderzentrum Lindwurmstrasse 131, 8000 München 2.

Schweizerische Gesellschaft für Spitalhygiene

26. November 1982, Bern, Kinderklinik des Inselspitals. Thema: Kreuzinfektionen.

Auskunft: Dr. H. R. Widmer, Inselspital-Apotheke, 3010 Bern.

Neue Bücher / Nouveaux livres

Travaux réunis par Jean-Pierre Fragnière et Michel Vuille

Assister, éduquer et soigner
272 pages, A5, broché, Fr. 27.-.

J.-P. Fragnière et P. Gilliland

Santé et politique sociale

132 pages, 16×24 cm, broché (éd. Delta), Fr. 22.-.

Réalités Sociales, case postale 797, CH-1001 Lausanne.

Prevention of coronary heart disease

Report of a WHO Expert Committee. Technical Report Series 678. World Health Organization, Geneva, 1982.

Gabriella Pedroni und Peter Zweifel:

Medikamente und ihre Nebenwirkungen

Ökonomische Betrachtungen zu einem medizinischen Problem.

Studien zur Gesundheitsökonomie 2. Pharma Information, Birsigstrasse 4, CH-4054 Basel. Preis Sfr. 4.50.

Aging 2000

a challenge for society

Philip Selby, Mal Schechter, in collaboration with Jean-Jacques Vollbrecht, Raymond Rigoni, Adrian Griffiths. (Publication of the Sandoz Institute, Geneva.)

MTP Press Limited, Falcon House, Cable Street, Lancaster LA1 1PE, England.

Les services de santé bucco-dentaire en Europe

par J. Kostlan

OMS, Bureau régional, Copenhague, 1981. Publications régionales. Série européenne, No 5.

Die zahnärztlichen Dienste der 28 Mitgliedsländer der Europäischen WHO-Region darzulegen, ist selbstverständlich ein schwieriges Unterfangen. In Osteuropa ist durchwegs der Staat Träger der zahnärztlichen Dienste. In den skandinavischen Ländern (fast 100 Zahnärzte pro 100000 Einwohner) und in der Schweiz haben sich die öffentlichen Dienste vor allem der Kinder im Schulalter angenommen, wobei die Modalitäten nicht zentral bestimmt wurden, sondern von den lokalen und regionalen

Initiativen abhingen. In Ländern wie Spanien, Malta und der Türkei steht ein Teil der ohnehin spärlichen Zahnärzte (weniger als 10 pro 100000 Einwohner) in öffentlichen Diensten, welche Notfallbehandlungen übernehmen, aber eine vollständige Behandlung, wie sie in Mitteleuropa angestrebt wird und teilweise auch verwirklicht ist, nicht anbieten können. Das Bild wird noch uneinheitlicher im Hinblick auf Karies- und Parodontitisbefall, der jetzt in Skandinavien, der Schweiz, Holland und England im Abnehmen begriffen ist.

Das besprochene Buch zeigt, dass auf zahnärztlichem Gebiet sehr grosse Heterogenität vorliegt – grössere als zum Beispiel bei der Gynäkologie oder Pädiatrie. Zugleich wird aber auch klar, dass sich die Situation nur durch breite Anwendung von Vorbeugung gegen Karies und Parodontitis durch zuckerarme Ernährung, Fluoride und Mundhygiene verbessern lässt.

Th. Marthaler (Zürich)

Jürg Wunderli

Biologie des Menschen

Verlag S. Karger AG, 4. Auflage 1982, broschiert sFr. 29.–.

Referent: Kurt Müller, Basel (Geriatric I, Felix-Platter-Spital Basel)

Die 4., gründlich überarbeitete und ergänzte Auflage bringt wiederum in klarer, einfacher und zugleich wissenschaftlich fundierter Weise eine Übersicht der medizinischen Komplexität des menschlichen Körpers in seinen normalen und pathologischen Funktionen. Dabei werden Hinweise auf Erkrankungen besonders in Kleindruck gemacht. Neu wurde das Kapitel «Vererbung» hinzugefügt. Die Kapitel «Zelle und Gewebekonstruktion», «Vitamine», «Nieren», «Blut», «Atmung», «Nervensystem» und das Unterkapitel «Geschlechtsdrüsen und Geschlechtsfunktionen» wurden alle erweitert. Was besonders für den Unterricht und das Selbststudium hilfreich ist, sind der klare, gut gesetzte Text (inklusive Kleindruck), die Abbildungen, die Listen und die jeweiligen Kapitelzusammenfassungen im Hinblick aufs Repetieren. Zu Ausbildungszwecken in praktischer Krankenpflege und in Schwesternschulen ist der Stoff attraktiv und kurzweilig gestaltet. Nebst dem Inhaltsverzeichnis findet man auch ein Sachregister samt Synonymen wichtiger Begriffe und Bezeichnungen.

K. Müller (Basel)

Johannes Siegrist: Soziologie in der Medizin Erkenntnisse, Anwendungsmöglichkeiten und spezielle Situation in der Schweiz

Hefte des Sandoz-Instituts für Gesundheits- und sozioökonomische Studien, Nr. 4, 1982
Johannes Siegrist, selbst Schweizer und Professor für Medizinsoziologie an der Universität Marburg (BRD), hat im Auftrag des Genfer Sandoz-Instituts für Gesundheits- und sozioökonomische Studien die Situation der von ihm vertretenen Disziplin in der Schweiz dargestellt und aus einer kritischen Sicht und Distanz bewertet.

Die zweisprachige Publikation (deutsch/französisch) gliedert sich in vier Teile:

1. Einführung (Gegenstand und internationaler Entwicklungsstand der Medizinsoziologie)
2. Medizinsoziologie in der Schweiz: Ist-Zustand
3. Gegenwärtige Kenntnisse und Anwendungsmöglichkeiten: eine exemplarische Darstellung
4. Vorschläge für eine Verbesserung der Kooperation

Der Dokumentations- und der Dokumentationsteil des Bandes (Kap. 2), der den Ist-Zustand der Medizinsoziologie in der Schweiz beschreibt, basiert auf Gesprächen, die der Autor mit Schweizer Medizinsoziologen, mit Hochschullehrern und jüngeren Ärzten geführt hat, sowie auf der Auswertung einer Studie, die im Auftrag der International Sociological Association in Europa durchgeführt wurde. 27 Soziologen gibt es danach 1981 in der Schweiz, die nach abgeschlossenem Studium eine Tätigkeit in Forschung, Lehre oder Administration im Bereich Medizin/Gesundheitswesen ausüben in zum Teil zeitlich befristeten, unsicheren Anstellungsverhältnissen. Drei regionale medizinsoziologische Schwerpunkte ergeben sich aus den Recherchen: Genf, Lausanne, Zürich. Inhaltliche Forschungsschwerpunkte lassen sich feststellen in der Suchtmittelforschung, der psychiatrischen Epidemiologie sowie einer Soziologie der Inanspruchnahme psychiatrischer (und allgemein primärärztlicher) Dienstleistungen. Einem Teil der Studien attestiert der Autor den Anschluss an das internationale Forschungsniveau in dem Gebiet. Um so bedauerlicher – so Siegrist –, eine geringe bzw. nicht vorhandene insituative Absicherung des Faches feststellen zu müssen.

Die naheliegende Integration des Faches Medizinsoziologie in das neue Prüfungsreglement für Mediziner wurde entgegen der Empfehlung der Expertenkommission nicht vollzogen. An Stelle der beiden Fächer Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie trat das im internationalen Sprachgebrauch nicht bekannte Fach «Grundlagen der psychosozialen Medizin». Diese Fachbezeichnung («psychosoziale Medizin») wurde von einem Volksvertreter anlässlich der parlamentarischen Beratung als «bedenklicher Neologismus» bezeichnet, unter dem sich das entwickeln lässt, was einem gerade passt. Durch die nicht erfolgte akademische Verankerung fehlt dem Fach Medizinsoziologie die wohl wichtigste Basis für eine kontinuierliche Forschungs- und Lehrtätigkeit. Da aus verschiedenen Gründen auch eine Einbindung in die soziologischen Forschungsinstitute unwahrscheinlich ist, wird von Siegrist als dritte Strategie die Integration des Faches Medizinsoziologie in ein neu zu gründendes interdisziplinäres Forschungsinstitut vorgeschlagen. Hier sollte die wissenschaftliche und wissenschaftspolitische Diskussion ansetzen, «wenn die schweizerische Medizin den Anschluss an internationale Entwicklungen längerfristig nicht verfehlen will...»

R. Hornung (Zürich)

Das Primat der Naturgesetze

Weltbild aus medizinisch-naturwissenschaftlicher Sicht

Dr. Dr. med. Werner Freytag, 228 S., 33 teils farb. Abb., Leinen, 1981, DM 32.50. Orion-Heimreiter-Verlag, D-6056 Heusenstamm

Das Primat der Naturgesetze wird im naturwissenschaftlichen Weltbild schon damit anerkannt, dass es sich um ein solches handelt und somit vielleicht im Gegensatz zu den philosophischen, theologischen, mythologischen usw. Weltbildern stehen mag.

Werner Freytag unternimmt es, dies eindeutig zu vertreten und darüber hinaus in die Grenzgebiete vorzustossen, die der Naturwissenschaftler gewöhnlich den Fakultäten des schöngestigen Sinnierens überlässt. Wer sich nicht gern den Unsicherheiten aussetzt, die er bei kosmogonischen und kosmologischen Erörterungen verspürt, dessen Denken ist ängstlich, und er mag sich gar nichtig fühlen, vor der imponierenden Grösse eines genetischen Urquants, das Freytag mutig erfasst und Energien nennt. Das ist sein Schlüssel, mit dem er sich Zugang zu den Tiefen erschliesst, die dem misstrauischen, um naturwissenschaftliches Denken bemühten Berufsmann dunkel bleiben. Freudig halten wir uns jedoch an das Auffindbare und so Bewiesene, das der Autor zusammengefügt hat, und loben seinen Mut zur klaren Sprache. Er bekennt sich zu einer generellen Lebensmoral, die er mit seiner Kosmologie unterbaut. Alle möglichen Fragen werden aufgegeben, um eine Idee des Zusammenhangs zu stützen, von der sicher ist, dass ihre exponierte Stellung nur mit einem Grossaufgebot von Erkenntnissen gesichert werden kann.

Es geht dem Autor mit seinem Werk um ein verbindliches Programm im Rahmen der Sozial- und Präventivmedizin. Dabei scheut er sich auch nicht, in politischen Dimensionen zu moralisieren und tut das energisch, bis zur unverhüllten Verachtung des Leisetreten, indem er dem zeitgemässen Sozial-, Polit- und Kunstjargon selbst dann nicht nachgibt, wenn er ihm Beachtung schenkt (z. B. S. 110/111, 113/114 sowie in Kapitel II/3, II/6 u. a.). Er riskiert mit seiner Themenfolge sogar die Frage, ob sich eine Auseinandersetzung mit politischen Vergangenheiten lohne, auch wenn es sich um einen Kampf mit den Schatten von wandelbaren Sprachregelungen und verlagerten Schauplätzen handelt. Der Naturwissenschaftler Freytag hat den Bekenner Freytag zum Zwilling, und das ergibt eine lebendige Selbstdarstellung im Gefäss seiner humanen Kompetenz.

Die Lektüre zahlt sich in mehrfacher Hinsicht aus, indem sie nicht nur Bildungsinhalte auffrischen hilft, sondern auch Zusammenhänge erfahren lässt, zum Nachdenken anregt und immer einen Menschen gegenwärtig hält, dem seine Berufserfahrung und akademischen Titel eine Verpflichtung sein mögen. Reife, Bildung und Verstand auch schöpferisch zu gebrauchen.

Lothar Knaak (Ascona)